



UNTER DIE HAUT

62

Saison 2011/2012
So, 05.02.2012

1. FC Kaiserslautern e.V.
vs.
Borussia Mönchengladbach



INHALT

Hier und Jetzt 3	Emden..... 10
Stimmungsrückblick 7.1	Simbabwe..... 10
Köln..... 3	Glasgow..... 10
Blick zurück	Medienecke
Wintertrainingslager 2012..... 4	Die Grätsche - nur noch nach Anleitung!...10
Spielbericht: Augsburg..... 6	Gesichtserkennung durch
Im Portrait	Innenminister geplant..... 14
Markus Merk..... 7	Bundesliga wird immer jünger..... 15
Ein Blick auf	Fußball als Ablenkungsmanöver..... 16
<u>Köln</u> : Offener Brief an	Unterwegs in
die Geschäftsführung..... 8	Schweiz: FC Luzern – FC Zürich..... 18
<u>München</u> : Repressionen nach Kritik..... 8	In eigener Sache
Kurz und Knapp	„Unter die Haut plus“ 23
Berlin..... 9	Neue Buttons..... 23
Dortmund..... 9	Förderkreis 7.1
Mainz..... 10	Anmeldungen laufen weiterhin!.....23
Düsseldorf..... 10	

IMPRESSUM

Herausgeber: Frenetic Youth

Auflage: 500

Texte: Alex, Netzer, Münz, Jonas, Marcel, JulianM, Ruven, LukasL, DominicN, NilsG, PatrickN

Layout: Flo, LukasL

Druck: Geier

Bilder: der-betze-brennt.de, FY, www

KONTAKT

Internet: www.frenetic-youth.de
www.fansmedia.org

Allgemein: kontakt@frenetic-youth.de

Fansmedia: fansmedia@frenetic-youth.de

Auswärts: bus@frenetic-youth.de

Unter die Haut: udh@frenetic-youth.de

Förderkreis 7.1: 7.1@frenetic-youth.de

Wenn ihr mehr über uns erfahren möchtet oder Fragen habt, dann sprecht uns doch einfach im Stadion an!

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.

UDH MOBIL



Du willst das UdH in Farbe auf deinem Handy lesen, egal wo du gerade bist? Ganz einfach!

Scanne den QR-Code und folge dem Link.



Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wider.

Einen schönen Guten Tag allerseits!

Einleitend zur heutigen Ausgabe präsentieren wir euch zwei Zitate von der offiziellen Facebook-Präsenz des 1.FC Kaiserslautern e.V. in Bezug auf das Gastspiel beim Rekordmeister in München: „Der FCK tat sich im Spiel nach vorne schwer, steht aber hinten recht ordentlich und ließ nur wenige Großchancen zu.“ Zu diesem Zeitpunkt des Spiels, nämlich der Halbzeitpause, stand bereits das Endergebnis von 0:2 zu Buche. Im Anschluss an die Partie frohlockte vermutlich derselbe Schreiber: „Durch eine gute Defensivleistung hat man sich am Ende recht achtbar beim Deutschen Rekordmeister aus der Affäre gezogen.“ So weit, so gut.

Was erschließt sich uns daraus nun? Sind wir ehrlich, sicherlich rechnet nur die allerwenigsten der immerhin rund 7.000 mitgereisten Lautrer mit einem Punktgewinn bei den Bayern und sicherlich nimmt der Mannschaft auch keiner die Niederlage übel – doch müssen wir uns mittlerweile sogar schon darüber freuen, dass wir „nur“ 0:2 oder 0:1 (wie bspw. bei der blutleeren Vorstellung gegen Köln) verlieren?! Oder halte nur ich Aussagen wie diese in der derzeitigen sportlichen Situation für unangebracht? Sind wir Fans etwa die einzigen, die besorgt auf den drohenden erneuten Gang in die zweite Liga

blicken? Na ja, lassen wir das, hierzu macht sich ein jeder, der den FCK im Herzen trägt, mit Sicherheit schon genug Gedanken...

Weitaus erfreulicher präsentiert sich einmal mehr der Inhalt der heutigen Ausgabe, die im Vergleich zur letzten Ausgabe doch deutlich mehr zu bieten hat. Hoffen wir, dass sich die elf Herren auf dem Rasen ähnlich ins Zeug legen – die Redaktion des „Unter die Haut“ hat es in den vergangenen zwei Wochen jedenfalls vorgemacht! Doch da Eigenlob bekanntlich stinkt, beenden wir auch dieses Thema und verweisen wie üblich auf das Inhaltsverzeichnis.

Mit Borussia Mönchengladbach gastiert heute die absolute Überraschungsmannschaft der Saison auf dem Betzenberg. Mit ihrem Trainer Lucien Favre mischen sie die Großen der Liga ordentlich auf und befinden sich derzeit dank One-Touch-Football vom feinsten auf Champions League-Kurs, die drei Punkte dürfen heute trotzdem gerne in Kaiserslautern bleiben. Ach, und falls das Vorhaben, nach 13 Pflichtspielen mal wieder einen Sieg einzufahren, wider Erwarten doch scheitern sollte, können wir uns im Anschluss ja vielleicht wenigstens über eine halbwegs gute Defensivleistung freuen...?

Auf geht's, Betze! █

STIMMUNGSRUECKBLICK 7.1

Heimspiel gegen Köln (05.02.12)

Das Beste am Anfang: Es war eine der besseren Leistungen des 7.1, es war emotionaler und durchgängiger als beim ersten Heimspiel nach der Winterpause. Trotz eisiger Temperaturen haben wir es gemeinsam geschafft, einen ordentlichen Support auf die Beine zu stellen.

Während sich häufig der Support auf den zentralen Bereich unseres Blockes beschränkt, haben wir es gegen Köln geschafft, die gesamte Breite des 7.1

auszunutzen. Genauso wichtig sind mittlerweile die Jungs und Mädels am zweiten Wellenbrecher geworden, die den oberen Teil des 7.1 ein ums andere Mal motivieren konnten. Weiter so! Außerdem haben sich auch im oberen Bereich des Blockes wieder einige motivierte Jugendliche neu angesiedelt, es geht also vorwärts.

Setzen wir unseren Auftritt zum unterirdischen Auftreten der Westkurve in Bezug, können wir

auf diese Verbesserungen stolz sein. Auch wenn wir nicht gewinnen, wenn die Mannschaft nicht mitreißend spielt, wir singen für unseren Verein und unsere Farben. Wir sind die Ultras!

Weiter so Jungs und Mädels, auch kleine Schritte bringen uns nach vorne! ■

BLICK ZURUECK

Wintertrainingslager 2012 - Campoamor: FY stays car(e)less!

Anfang Januar sollte also wieder das Wintertrainingslager unseres 1. FC Kaiserslautern e.V. stattfinden. Nach fast einem Jahr Vorfreude ob des unglaublichen Vorjahres„urlaubs“ hieß es für eine stattliche Anzahl an Betzefans am 6. Januar den kalten Temperaturen zu entfliehen und dem tristen Alltag zu entkommen – ab nach Lomas de Campoamor!

Die bunt gemischte Besatzung verhielt einiges an Spaß und auch die Gerüchteküche rumorte in den Wochen vor dem Abflug gewaltig, die Fanvertretung hatte Pokale für Bestleistungen organisiert und jeder Mitreisende war extrem gespannt, für welche Glanztaten man denn ausgezeichnet werden könnte. Bei der Ankunft im 200km vom Trainingslager entfernten Valencia sollte mich ein unbeschreibliches Déjà-Vu ereilen. Hatte doch schon 2011 unsere FY-Delegation kein Mietauto gebucht und war folglich gezwungen gewesen, spontan acht Stunden durch Spanien per ATT nach Campoamor anzureisen, gelang es M. und mir, dieses Kunststück fast gänzlich zu wiederholen. Aufgrund der Beteuerungen des S.Z. hatten wir uns voll und ganz auf seine Mietwagenbuchkünste verlassen, was sich im Nachhinein als Fehler herausstellen sollte. So waren wir wieder einmal ohne Mietwagen in Valencia gelandet bzw. gestrandet, doch hatten dieses Mal das Glück, in anderen Autos unterzukommen. Danke an dieser Stelle noch mal!

Den ersten Abend ließen die mittlerweile circa 60 Mitgereisten in den verschiedenen Bungalows „gemütlich“ ausklingen, was für das ein oder andere graue Haar bei unserem Lieblingsvermieter Jan Peters und unsere

speziellen Freunden, der Guardia Civil, sorgen sollte. Zum Morgentraining versammelte sich der ganze Haufen und verfolgte die traumhaften Spielzüge unserer Mannschaft, das eigentliche Highlight eines jeden morgendlichen Trainings sollte aber von nun an die Preisverleihung für den jeweiligen „Mensch des Tages“ sein. Aufgrund oben beschriebener Mietwagengeschichte gelang M. und mir der souveräne Tagessieg und wir waren fest entschlossen, den Wanderpokal nicht mehr aus den Fingern zu geben!

Einige Stunden und etliche Steaks und San Miguel später kam es dann zu etwas emotionaleren Szenen am Trainingsplatz, es wird gemunkelt, dass manche Fans sich einfach nicht im Griff haben. Das Problem sollte aber Gott sei Dank geklärt sein und tut dem Übeltäter anscheinend auch leid. Abends kam es wieder zu dem im Trainingslager üblichen gemütlichen Beisammensein und der Abend endete bei Bier und „netten Gesprächen“ - mit Polizei und Ordnungsdienst unserer Anlage.

Der nächste Tag hatte ein katastrophales Testspiel, welches mit 1:5 gegen KAA Gent verloren ging, zu bieten, wir gaben am Rande des Feldes unser Bestes und feuerten mit spaßigem Support unsere Elf an. Kleine Bemerkung am Rande: Leider war es uns nicht vergönnt, den Tagessiegerpokal zu behalten, W. war einfach zu stark und sollte auch in den darauffolgenden Tagen seine Klasse beweisen, was letztendlich ihn zu dem verdienten Gewinner des Wanderpokals „Tagessieger“ machte. Tags darauf sollte erneut ein Testspiel anstehen, unser eigentlicher Gegner aus Algerien gelangte aufgrund diverser Einreiseschwierigkeiten jedoch nicht zum Trainingsgelände und schickte netterweise eine Ersatzmannschaft. Wenn sie

jetzt noch dem FCK vorher Bescheid gesagt hätten, wäre das eine wirklich sehr nette Geste gewesen. So gab es einige Ungereimtheiten ob des plötzlich falschen Teams, welches aus dem Bus der Gegner stieg, doch das Spiel konnte Gott sei Dank stattfinden und der FCK gewann gegen den überforderten Mouloudia Club d'Alger mit 4:0. Sehr amüsant waren die algerischen Spieler, die das Spiel anscheinend besonders ernst nahmen und so über 90 Minuten Gegner, Schiri und vor allem die eigenen Leute ständig anschrien und beleidigten. Emotion pur!

Den Abend verbrachten fast alle mitgereisten Fans gemeinsam im lokalen Irish Pub bei Live-Musik und der nächste Tag fiel dementsprechend etwas gemütlicher aus. Aufgrund des ausfallenden Mittagstrainings war für uns Paintball, Golfen oder Kart fahren angesagt. Am fünften Tag unseres Aufenthalts stand der Mannschaftsabend an, ich persönlich tauchte aufgrund des sehr kurzen und unrühmlichen Auftritts der Mannschaft 2011 mit keinerlei Erwartungen auf und wurde, wie alle anderen auch, absolut positiv überrascht. Ein offener, entspannter Abend mit Spielern und Offiziellen, bei dem der

Spaß nicht zu kurz kam und der ein oder andere Spieler zum zukünftigen Publikumsliebling avancierte. Die letzten Tage vergingen wie im Flug, wir überlebten neben einem Einsatztrupp der Guardia Civil, der aufgrund eines Kaktus recht drastisch gegen unser Haus vorgehen wollte auch die Hoteldirektion und unseren geplanten Rauswurf, sodass wir am letzten Tag noch die große Pokalübergabe der Fanvertretung vor Ort erleben durften, bei der auch der Schreiber dieser Zeilen den wohl berühmt-berüchtigtsten Pokal der Woche einheimen sollte. Dann mussten wir uns leider auch schon aus dem über 20 Grad warmen Spanien verabschieden und reisten mit einem breiten Grinsen ob des Erlebten zurück ins kalte Deutschland, um nach kurzer Dusche weiter nach Berlin zu düsen, schließlich stand der Fankongress auf dem Plan.

Die Woche war wieder einmal unglaublich, die Anekdoten und Schandtaten unserer Reisegruppe würden hier jeglichen Rahmen sprengen, aber ich kann das Wintertrainingslager nur jedem FCK-Fan ans Herzen legen. Was hier geboten und erlebt wird, ist legendär und ich freue mich schon aufs nächste Jahr! Hasta luego Campoamor! █



1.FC Kaiserslautern e.V. (2:2) FC Augsburg 1907 GmbH & Co. KGaA aus Sicht von „Legio Augusta“

Der Heimspieltag begann für einen Teil unserer Gruppe früher als gewohnt. Da für unsere U23 heute das Finale um die bayrische Hallenmeisterschaft anstand, machten sich etliche Augsburger zu früher Morgenstunde auf den Weg nach Nördlingen. Dank des unpassenden Termins musste der Großteil nach der Vorrunde die Heimreise antreten, um rechtzeitig zum

sich zwar im Verlauf der zweiten Hälfte etwas steigern, jedoch blieb es unter dem Schnitt eher bei einem mauen Auftritt unsererseits.

Gerade einmal drei Minuten waren in der zweiten Halbzeit gespielt und erneute war es Florian Dick, der nun aus unserer frühen Führung einen Rückstand machte. Als dann Mölders



Spiel gegen Kaiserslautern wieder in Augsburg zu sein. Lediglich unsere SV'ler blieben bis zum Ausscheiden im Halbfinale vor Ort.

Nach dem zuletzt blutleeren und unterirdischen Auftritt in Freiburg war die Erwartungshaltung groß! Eine weitere Niederlage gegen einen direkten Abstiegs Konkurrenten hätte das Ziel Klassenerhalt gleich mal zu Beginn der Rückrunde in weite Ferne rücken lassen. Das war auch unserer Mannschaft bewusst und so startete diese mit dem Führungstreffer nach nur 5. Minuten durch de Jong perfekt in das wichtige Spiel! Zehn Minuten später hatte Werner das 2:0 auf dem Fuß, vergab aber kläglich. Wie es im Fußball nun mal ist, rächt sich das Vergeben so einer Chance postwendend und nur 20 Minuten nach der Führung erzielte Lauterns Dick den Ausgleich. Vor der Pause gab es noch mal zwei dicke Chancen für unser Team zu sehen, aber auch diese wurden nicht genutzt. Die Stimmung und Beteiligung auf der Heimtribüne bis zu diesem Zeitpunkt äußerst spielabhängig und deutlich unter dem Durchschnitt. Dies sollte

die zweite 100%ige an diesem Tag vergab, war jedem die Frustration anzumerken. Wie schon bei so vielen Spielen in dieser Saison schien sich auch heute abzuzeichnen, dass trotz guter Mannschaftsleistung und bester Torchancen wieder mal am Ende zu wenige Punkte in Augsburg bleiben. Dennoch sind die Pfiffe gegen die Mannschaft bzw. einzelne Spieler nicht zu akzeptieren! In solchen Situationen trennt sich eben die Spreu vom Weizen bzw. die Fans, die mit ihrem FCA durch dick und dünn gehen und die, die für ihr Geld ein Spektakel erwarten. Die Auswechslung des erfolglosen Mölders war die folgerichtige Entscheidung und gerade mal 18 Sekunden nach dessen Einwechslung traf Eigengewächs und Aufstiegstorschütze Hain zum viel umjubelten Ausgleich. In den letzten gut 20 Minuten setzte sich der bisherige Spielverlauf nahtlos fort. Unsere Mannschaft spielbestimmend und mit besseren Chancen als der Gegner aus Kaiserslautern, aber zu einem Sieg sollte es heute wieder mal nicht reichen. Auf Grund des klaren nicht gegebenen Elfmeters kurz vor Schluss

und der nachlässigen Chancenverwertung ein Unentschieden, das aber dennoch gerechtfertigt ist. Was bleibt, ist mal wieder die Hoffnung, dass im nächsten Spiel endlich der enorme Aufwand unserer Elf belohnt wird.

Die Gäste aus der Pfalz konnten mit einem durchaus ordentlichen Auftritt überzeugen und

sich einige Male lautstark Gehör verschaffen. Zwar wurde das vorhandene Potential nicht vollends ausgenutzt, aber gerade die Schalparaden, wohl trotz Verbot geschmuggelter großen Schwenker und verwendete Pyrotechnik, konnten schöne optische Akzente setzen.

Legio Augusta |

IM PORTRAIT

Markus Merk

Niemandem ist das Gesicht des sympathischen Schiedsrichters aus Kaiserslautern fremd. Dr. Markus Merk ist auch nach der Beendigung seiner aktiven Zeit als Schiedsrichter eine bekannte Persönlichkeit, und das inzwischen nicht nur in



hierzulande. Auch wenn der „Weltschiedsrichter des Jahrzehnts“ inzwischen kein gelbes Trikot und schwarze Hose mehr trägt, so ist er immer noch im Sinne des Fußballs aktiv.

Während wir uns in dem letzten Artikel (UdH #42), den wir dem Zahnarzt aus Kaiserslautern widmeten, mit seinem Werdegang und seinem Leben beschäftigt haben, befassen wir uns nun mit der Frage: „Was macht der dreimalige Weltschiedsrichter eigentlich heute, so ganz ohne Pfeife im Mund?“

Jeden Sonntag und Montag ist Markus Merk

im Fernsehen zu bewundern; und zwar auf einem türkischen Bezahlender. Dort analysiert er, seit knapp eineinhalb Jahren, im Auftrag eines türkischen Sportsenders als Experte die Fußballspiele der „Süper Lig“. Eigentlich sollte Merk zu Beginn nur die Schiedsrichterleistungen bewerten, doch schnell wurde mehr daraus. Inzwischen analysiert er in einer vierstündigen Sendung von Mannschaftsleistungen über die Trainerentscheidungen, alles was dazu gehört. Bei den türkischen Zuschauern ist Markus Merk aufgrund seiner ruhigen Art sehr beliebt.

Vom Schiedsrichter zum Fernsehstar - Merks Auftrag ist klar: Er soll dem türkischen Fußball zu mehr Seriosität verhelfen. So rückte der türkische Fußball in der Vergangenheit doch hauptsächlich durch Manipulationsskandale ins Rampenlicht der Medien (u.a. UdH#55). Wöchentlich bewundern ihn mehr als drei Millionen Fans in der beliebtesten Sportsendung des Landes, namens „Maraton“. Eine Einschaltquote, von der das deutsche Bezahlfernsehen, allen voran der Himmelsender mit den bekannten drei Buchstaben, nur träumen kann.

Obwohl sich Markus Merk in seiner zweiten Heimat, der Türkei, äußerst wohl fühlt, betont er immer wieder seine Verbundenheit zu seiner Heimat, der Pfalz, und auch zum 1.FC Kaiserslautern, bei dem er schon seit seiner Geburt Mitglied ist. |

Köln: Offener Brief an die Geschäftsführung



Die Fanszene des 1. FC Köln, insbesondere die Ultra-Gruppierung „Wilde Horde“, hat in einem offenen Brief an die Geschäftsführung die Investitionen von Franz-Josef Wernze kritisiert.

Die Fanszene äußert sich besorgt darüber, dass sich „Investoren im Umfeld dieses Vereins installieren konnten, die lediglich aufgrund persönlicher Seilschaften und Gefälligkeiten Geld zur Verfügung gestellt haben.“ Vor allem wird Kritik an der Person Franz-Josef Wernze geübt. Der von den Medien oft als „Gönner“ betitelt wurde. So war dieser beispielsweise an der Transfersumme für Lukas Podolski beteiligt. Die Wilde Horde sieht in Wernze vielmehr einen

Investor als einen Gönner, da beispielsweise „die Leistungen, die er im Gegenzug erhält [...] unzureichend erwähnt [werden].“ Somit ist es für die Ultras des 1.FC Köln klar, dass Wernze ein Investor ist, der allein seine eigenen Interessen verfolgt. Zwar zeigen sie Verständnis dafür, dass ein Fußballverein von der Größe des 1. FC Köln finanziert und unterhalten werden muss, weshalb in der heutigen Zeit Sponsoren unausweichlich sind, jedoch handelt es sich bei der Person Wernze schlichtweg um einen eigenwilligen Investor. In dem Brief geht hervor, dass Herrn Wernze ein gewisser Drang zur Selbstdarstellung nachgesagt wird, und er diesen in der Kölner Boulevard-Presse ohne Skrupel auslebt.

Besonders besorgt ist die Fanszene über eine mögliche Abhängigkeit zu einem solchen Investor. Schaut man in andere Städte und Vereine, so ist diese Sorge durchaus verständlich. Durch die Abhängigkeit zu einem Investor oder Mäzen geht einem Verein immer mehr an Identität und Eigenständigkeit verloren. Dieser Verlust widerstrebt den Idealen eines Traditionsvereins und insbesondere dessen Fans. Zum Nachlesen gibt es den offenen Brief auf der Internetpräsenz der Wilden Horde 1996. |

München: Repressionen nach Kritik

Immer wieder sorgen die Ultras des FC Bayern München, allen voran Schickeria München, für großes Aufsehen sowohl in der Medienwelt, als auch beim eigenen Verein. So kritisierte man den Manager Uli Hoeneß oder verlieh dem Transfer von Manuel Neuer einen faden Beigeschmack durch massive Proteste. Dass dieses Verhalten nicht auf Gegenliebe stößt, war natürlich jedem klar und so kritisierte die Vereinsführung auch öffentlich ihre Fans.

Zu Beginn der Rückrunde gab es jedoch weitere

Repressionen für die Bayernfans. Vor allem das Verbot von selbstgemachten Flyern, Fanzines oder Spieltagszeitungen wird zurecht stark kritisiert. So dürfen die Spieltagszeitungen Nordkurvenbladdl und Südkurvenbladdl, welches mittlerweile seit 10 Jahre bei jedem Heimspiel erscheint, nicht auf dem Stadiongelände verteilt werden. In der Stellungnahme der Schickeria München wird besonders auf den traditionellen Wert eines Fanzines oder einer solchen Spieltagszeitung als Sprachrohr der Fans gelegt. Glücklicherweise will man sich diesem Verbot nicht beugen und die

Zeitung weiterhin drucken und vor dem Stadion verteilen. Gerade bei solchen Repressionen ist ein Fanzine wichtig, um Missstände aufzudecken und zu hinterfragen. Des Weiteren wird in der Stellungnahme bedauert, dass der FC Bayern anscheinend sehr wenig Wert auf freie Meinungsäußerung, Meinungs austausch



und Diskussionen legt. Um jedoch weiterhin möglichst viele Menschen zu erreichen, kann man

sich auf der Homepage für den Online-Newsletter registrieren und bekommt so immer das neuste Südkurvenbladdl zugeschickt. Eine Ausnahme dieses Verbots gibt es bei Choreographien, will man sich doch natürlich weiterhin mit den schönen Choreographien brüsten und diese freilich auch zu Marketingzwecken nutzen.

Eine weitere Neuerung zur Rückrunde ist die Erhöhung der Zäune an den Blöcken 112 und 113 der Südkurve, weil die Blöcke laut Verein zu voll seien. Vor allem junge Fans würden schnell über den Zaun springen, um in den stimmungstärksten Bereich der Südkurve zu gelangen. Auch diese Maßnahme stößt auf großen Protest von Seiten der Fans. So kritisiert die Fanorganisation Club Nr. 12 die Erhöhung, bietet aber auch gleichzeitig langfristige Lösungsvorschläge, wie die Erweiterung des Stimmungsblocks bis hin zur freien Platzwahl, wie es im alten Olympiastadion der Fall war. Ob der Verein sich mit den Lösungsvorschlägen auseinandersetzt, bleibt abzuwarten. █

KURZ UND KNAPP

Berlin: Die Hertha aus Berlin befindet sich zurzeit in einer sportlichen Krise. Der letzte Bundesliga-Sieg konnte Mitte September eingefahren werden. Dass Michael Skibbe nach nur fünf Spielen seinen Posten als Trainer wieder räumen musste, brachte einige Anhänger dazu, ein klärendes Gespräch mit der Mannschaft und dem Vorstand zu suchen. So versammelten sich

zahlreiche Fans nach der 0:5-Schlappe gegen Stuttgart auf dem Trainingsgelände und bekamen dort ihre gewünschte Aussprache mit Spielern und Offiziellen. Laut Angaben des Vereins wurde der Trainingsplatz, entgegen vieler Zeitungsberichte, weder „gestürmt“ noch kam es zu „Randalen“ oder anderen Horrorszenarien. █

Dortmund: Nachdem die Initiative „Kein Zwanni“ vor dem Spiel des Hamburger SV gegen die Borussia aus Dortmund Fans und Ultras aus Dortmund dazu aufrief, dieses zu boykottieren (wir berichteten in vergangenen Ausgaben), äußerte sich nun DFL-Geschäftsführer Christian Seifert in einem Interview mit der Berliner Morgenpost negativ über „Kein Zwanni“. Unter anderem wurde er in Sätzen wie „Sollte es Leute geben, die lieber günstiger und dafür in

zugigen Stadien mit Aschenbahnen sitzen und mittelmäßige Spiele gucken - bitte sehr.“ von der Berliner Morgenpost zitiert. In Folge dessen veröffentlichte die Initiative einen offenen Brief an Seifert, in dem selbiger kritisiert und sowohl um mehr Sachlichkeit als auch Respekt gebeten wird. Des Weiteren griff „Kein Zwanni“ einige Zitate von Christian Seifert auf und ging auf diese tiefer ein. Der vollständige Brief steht auf www.kein-zwanni-de zur Verfügung! █

Mainz: Nachdem in der Vergangenheit bereits die Gästebereiche in Dortmund, Gelsenkirchen, Hamburg - aber auch bei uns in Kaiserslautern - für auswärtige Fans vermessen wurden, ist nun die Ultra-Szene Mainz dem Beispiel gefolgt

und hat die Maß des Gästeblocks veröffentlicht. Die Vermessung soll es Gästefans insgesamt erleichtern, Choreographien durchzuführen und damit den Gästeblock bunter zu gestalten. █

Düsseldorf: Die Düsseldorfer Eislauf-Gemeinschaft „Metro Stars“ könnte aufgrund des Rückzugs ihres Namensgebers und gleichzeitig Hauptsponsors Metro ab nächster Saison in der Oberliga spielen. Doch Hilfe bekommt die DEG von den ebenfalls aus Düsseldorf stammenden Toten Hosen, die als Mitbegründer des sogenannten „DEG-Clubs 2012“ den Metro Stars helfen. Bei besagtem Club kann man sich mit dem nötigen Kleingeld ein „Retter-Paket“ kaufen, dessen Preis sich auf 10.000 beziehungsweise

20.000 Euro beläuft. Das Paket beinhaltet unter anderem Business-Seats zu Heimspielen, VIP-Parkplätze und gemeinsame Auswärtsfahrten. Darüber hinaus entwarfen die Toten Hosen ein Trikot in den Vereinsfarben, auf dem ausschließlich das Logo der Band, der DEG und der Schriftzug „Alles aus Liebe“ zu sehen sind. Das Trikot soll beim Warmspielen und wohl nach Absprache mit den Sponsoren an einem Spieltag getragen werden. █

Emden: Der niedersächsische Oberligist Kickers Emden ist pleite. Somit steigt der Fünftligist gezwungener Maßen ab, bevor die Rückrunde in der Niedersachsenliga überhaupt wieder angefangen hat. Doch mit dem Zwangsabstieg

ist der Club noch nicht gerettet. Am 5. April wird der mit rund drei Millionen Euro verschuldete Verein auf seine Zahlungsfähigkeit geprüft. Dann wird sich herausstellen, wie es um die Existenz der Kickers gestellt ist. █

Simbabwe: Korruption und Manipulation nehmen im Fußball rapide zu. Ein Vorfall in Simbabwe zeigte, dass diese Problematik nicht nur in Europa herrscht. In der Südafrikanischen Republik, wo Hunger und Arbeitslosigkeit das gesellschaftliche Leben bestimmen, wurden vom nationalen Verband ZIFA 80 Profispieler,

darunter auch Nationalspieler, gesperrt. Ihnen wird vorgeworfen, im Zuge des asiatischen Wettbetrug-Skandals Spiele manipuliert zu haben. Ein unabhängiges Ethikkomitee der ZIFA wird eingesetzt, um die Vorwürfe zu überprüfen. █

Glasgow: Der Traditionsverein Glasgow Rangers war gezwungen, Insolvenz anzumelden. Schon länger plagten die Schotten finanzielle Probleme. Durch die Anmeldung der Insolvenz erhofft

sich der Verein nun eine finanzielle Sanierung. Dem 54-fachen schottischen Meister drohen 10 Punkte Abzug in der Scottish Premier League. █

MEDIENECKE

Die Grätsche - nur noch nach Anleitung!

Fußball ist zweifelsohne eine der Sportarten, in denen die skurrilsten Geschichten und Tatsachen zusammentreffen. Doch genau solche Momente verleihen dem mehr und mehr zum Konsum getragenen Sport ein wenig Leben. Gerade aus dem Mutterland des Fußballs schwappen die

einen oder anderen Storys gerne einmal rüber zu uns. Was sich aktuell in Verbindung mit dem englischen Fußball lesen, oder besser gesagt sehen lässt, sorgt für viel Verwirrung und noch mehr Lacher.

Der englische Verband beschäftigt sich mit einer Frage, die so noch nie unter die Lupe genommen wurde: „Welche Grätschen sind heutzutage noch erlaubt und welche nicht?“ – Um es den Klubs der Insel verdeutlichen zu wollen, welche Grätschen

Dementsprechend auch ein Muss für jeden Schiedsrichter, um über das Strafmaß entscheiden zu können. Fehlentscheidungen gehören dann also der Vergangenheit an – beeindruckend!



man sehen will und welche nicht, verschickt der englische Verband an alle Vereine eine DVD, die zeigt, wie es richtig gemacht wird.

Die Grätsche ist die hohe Kunst des Verteidigers, nirgendwo gilt dies so explizit wie im Mutterland des Fußballs, wo es noch heute mehr Szenenapplaus für ein „sliding tackle“ der Extraklasse gibt, als für einen brotlosen Übersteiger an der Eckfahne. Sinn des kleinen Filmchens, das alle Zweifel aus der Welt schaffen soll, ist schlicht und einfach, den Unterschied zwischen einer gelben und einer roten Karte bestimmen zu können.

Jedem Spieler muss laut Mike Riley, Manager der englischen Fußballspielergewerkschaft, bewusst sein, dass man ein enormes Risiko eingeht, wenn man mit beiden Beinen voraus grätscht. Das kann ganz schnell zu einem Platzverweis führen.

Man darf gespannt sein, wann die nächste DVD erscheint. Gibt es doch noch so einiges, über das sich die Herren Gedanken machen können. Das richtige, lupenreine „Tackling“ bringt mindestens genau so viel Gesprächsstoff mit sich, wie die Grätsche. Eine Überlegung wert? ■



KEEP-ON-RISING.DE



Gesichtserkennung durch Innenminister geplant



Wer dachte, die Überwachung in Fußballstadien hätte in Form von personalisierten Eintrittskarten ihren Höhepunkt erreicht, wurde in den letzten Tagen enttäuscht. Grund ist die geplante Gesichtserkennung, die von dem Vorsitzenden der Innenministerkonferenz (IMK) und Innenminister von Mecklenburg-Vorpommern, Lorenz Caffier (CDU), ins Gespräch gebracht wurde.

In seinem Amt als Vorsitzender der IMK hat Lorenz Caffier eine nicht unerhebliche Rolle der Sicherheitspolitik inne. Die Konferenz, bestehend aus sechs Arbeitskreisen, befasst sich vor allem in Arbeitskreis 2 („Innere Sicherheit“) mit sicherheitspolitischen Themen. Auch war es die IMK, welche 2006 die zentrale Antiterrordatei beschloss, wofür sie den Big Brother Award verliehen bekam.

Der Vorsitzende Lorenz sieht in seinen Plänen eine Kameraüberwachung vor, welche per Gesichtserkennung die Stadionbesucher mit Einträgen in der Datei Gewalttäter Sport

abgleichen. Im Fall einer Übereinstimmung soll ein Alarm schlagen. Damit soll verhindert werden, dass „Chaoten“ ins Stadion kommen, Lorenz Caffier ist nämlich der Meinung, mögliche „Rowdys“ seien bei Auswärtsspielen nicht immer zweifelsfrei identifizierbar. Dass Stadionverbote und ein Eintrag in der Datei Gewalttäter Sport nicht immer zwangsläufig in Zusammenhang stehen, wird hier völlig außer Acht gelassen.

Thilo Weichert, ein Datenschutzexperte, welcher u.a. schon bei der Demonstration „Freiheit statt Angst“ Redner war, kritisiert die Pläne auf das Schärfste. Seine „massiven Bedenken“ gründen auf einer „hohen Gefahr von falschen Treffern“. Außerdem beurteilt er die Hoffnung, mit dieser Maßnahme Sicherheit in die Stadien zu bekommen, als „absolut illusorisch“.

Einen Schritt weiter geht Gerd Dembowski, welcher schon BAFF-Sprecher war, er bezeichnet die Pläne gar als „Arbeitszeugnis für jede Demokratie, wenn an solche Methoden gedacht wird.“ Seiner Meinung nach sollten die

Investitionen, welche getätigt werden müssten, besser in Fanprojekte, Sozialarbeiter, Soziologen und Alternativen investiert werden.

Philipp Markhardt, Sprecher von ProFans, kritisiert das geplante Vorhaben auch auf politischer Ebene und bezeichnet es als Aushöhlung der Bürgerrechte.

Begrüßt werden die Pläne allerdings auch von einer bestimmten Institution. An dieser Stelle kommt dem ein oder anderen sicherlich die Deutsche Polizeigewerkschaft in den Sinn und mit dieser Vermutung trifft er voll ins Schwarze – Rainer Wendt, der Bundesvorsitzende, hält die Gesichtserkennung nämlich für „eine sinnvolle Sache“. Seiner Meinung nach sollten alle rechtlichen und technischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um „Schläger aus den Stadien zu halten“.

Und was sagt der DFB dazu? Bisher gar nichts, da vermutlich die abgekühlte Debatte um Pyrotechnik noch in den Köpfen der Entscheidungsträger steckt. Einem weiteren Konflikt soll also (vorerst) aus dem Weg gegangen werden.

Für uns Fans sollte diese neue Form der Überwachung allerdings kein Thema mit Kompromissbereitschaft unsererseits darstellen. Jede Woche sind wir bereits Repressionen, Kameraüberwachung, Personaliaufnahmen und vielem mehr ausgesetzt. Stadionverböte gehen in Gewahrsam und Szenekundige Beamte folgen uns auf Schritt und Tritt. Daher sollten wir uns fragen, wann der Punkt erreicht ist, uns zu wehren bzw. geschlossen gegen bestimmte Maßnahmen vorzugehen. Hinterfragt, was mit uns gemacht wird und lasst euch nicht alles gefallen! █

MEDIENECKE

Bundesliga wird immer jünger

Die Bundesliga boomt. Dies stellte nicht zuletzt der vor kurzem ermittelte Zuschauerschnitt der Fußball-Bundesliga fest. Insgesamt 6,78 Millionen Zuschauer besuchten die Spiele der Vorrunde der Saison 2011/2012. Dies entspricht einer Steigerung um sieben Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Gleichzeitig wird das Spielgeschehen der Bundesliga immer mehr von jungen Spielern bestimmt und nachhaltig geprägt. Dabei fallen einem nicht nur Namen wie Marco Reus (22 Jahre) oder Mario Götze (19 Jahre) ein. Auch Leistungsträger wie beispielsweise Julian Draxler (18 Jahre) und Joel Matip (20 Jahre) vom FC Schalke 04 müssen dabei erwähnt werden. Die Bundesliga wird damit immer jünger. Dies wird nicht zuletzt durch einige interessante Zahlen unter Beweis gestellt, welche wir euch nicht vorenthalten möchten.

Das Durchschnittsalter der eingesetzten Spieler der Fußball-Bundesliga war zuletzt in der Saison 1989/1990 mit 25,45 Jahren niedriger

als in der jetzigen Spielzeit 2011/2012: 25,57 Jahre alt sind die eingesetzten Fußballer in der aktuellen Saison. Alle Akteure in den deutschen Bundesliga-Kadern sind im Schnitt sogar nur 25,0 Jahre alt. Jüngstes Team ist dabei die TSG 1899 Hoffenheim (23,6 Jahre), wobei deren niedriges Durchschnittsalter nicht auf eine gute regionale Talentschmiede zurückzuführen ist, sondern auf das Abwerben von jungen Talenten aus dem In- und Ausland. Mäzen Dietmar Hopp nimmt dies durch Einlagen in Millionenhöhe billigend in Kauf und unterstützt so diese Geschäftsgebaren. Dies soll hier allerdings nur am Rande erwähnt werden.

Borussia Dortmund hat als jüngste Meistermannschaft der Bundesliga-Geschichte diesen Trend eingeleitet. Nicht nur Jungprofis wie Mario Götze und Marco Reus treiben die Qualität des Fußballs in der Bundesliga voran, auch die Nationalmannschaft setzt auf junge Leistungsträger. „Diese Generation junger Spieler

ist schon gut vorbereitet. Viele sind schon sehr weit. Sie sind ehrgeizig, zielstrebig, aber auch bescheiden“, urteilt Bundestrainer Joachim Löw diesbezüglich.

Insbesondere bei den Torhütern hat sich eine komplett neue Generation Anerkennung erspielt. Mit Keepern wie Lars Unnerstall, Sven Ulreich, Marc-André ter Stegen, Bernd Leno, Ron-Robert Zieler und unserem Kevin Trapp hat sich eine neue Torwart-Regie in der Fußball-Bundesliga etabliert.

Auch unser geliebter 1. FC Kaiserslautern e.V. ist diesem Trend gefolgt. Dies belegen die Verpflichtungen von Konstantinos Fortounis (19), Jakub Swierczok (19), Ariel Borysiuk (20) und Nicolai Jørgensen (21). Aber auch der

Vergleich mit dem Durchschnittsalter der anderen Bundesliga-Teams belegt diesen Befund. Nach der TSG Hoffenheim mit einem Durchschnittsalter von 23,6 Jahre folgt der SV Werder Bremen mit einem Durchschnittsalter von 24,0 Jahren. Danach rangiert bereits der 1. FC Kaiserslautern e.V. mit einem Durchschnittsalter von 24,1 Jahren.

Es bleibt abzuwarten, ob dieser Trend noch weitergeht und ob die aufgezählten Leistungsträger ihr bereits unter Beweis gestelltes Niveau halten können. Es bleibt insbesondere auch abzuwarten, ob die aufgezählten jungen Spieler dem steigenden Druck gewachsen sind. Insgesamt ist der Trend allerdings sehr zu begrüßen und lässt sich auf eine gute und professionelle Ausbildung der jugendlichen Fußballer zurückführen. ■

MEDIENECKE

Fußball als Ablenkungsmanöver

Am 12. Februar diesen Jahres gelang der südafrikanischen Republik Sambia ein kleines Wunder. Sie gewann im Endspiel des Afrika-Cups gegen die Elfenbeinküste und konnte sich so den Titel sichern. Mit diesem Endspiel, welches 8:7 n.E. endete, geht ein Fußballfest in Afrika zu Ende. Dass auch in Afrika Fußball mit viel Mentalität gelebt wird, ist seit der Fußballweltmeisterschaft 2010 keinem mehr fremd. Doch was bleibt diesem Kontinent, indem Menschenrechtsverletzungen und Diktatur herrschen, nach diesem Event? Und welche Interessen hat die Politik in den Ländern an dem Afrika-Cup?

Austragungsort des 28. Afrika-Cups waren in diesem Jahr die beiden Länder Äquatorialguinea und Gabun. Besonders der Co-Gastgeber Äquatorialguinea, dem vor dem Turnier die Außenseiterrolle zugesprochen wurde, konnte durch seinen überraschenden Einzug ins Viertelfinale für Aufsehen sorgen. Dabei setzten sich die elf Spieler des Außenseiters zum größten Teil aus unbekanntem Spielern zusammen. Die meisten davon wurden vor dem

Turnier zusammengekauft und eingebürgert; mit Millionenprämien wurde den Stars aus dem Ausland ihre neue Heimat schmackhaft gemacht. Initiator dieses abstoßenden Projekts war Staatspräsident Teodoro Obiang, der sowohl als fußballverrückt und gleichzeitig auch als schlimmster Diktator Afrikas gilt. Das größte Sportereignis des Kontinents ist auch für die Bevölkerung ein beeindruckendes Erlebnis – eine Ablenkung aus dem sonst so oft tristen Alltag. Experten behaupten, dass der Fußball bei diesem Cup ein in Afrika nie da gewesenes Niveau erreicht habe. Abseits der fantastischen Atmosphäre in den Stadien und dem Dröhnen der Vuvuzelas, ergibt sich leider ein anderes, widerliches Bild.

Seit 1979 herrscht Obiang mit seinem diktatorischen Clan über die rund 1,2 Millionen Einwohner des Landes. Ein Gewaltregime, das sich auf Günstlingswirtschaft, Unterdrückung und Folter stützt. Obiang selbst gilt als einer der reichsten Despoten Afrikas, sein Volk hingegen lebt in bitterer Armut. Das rohstoffreiche Äquatorialguinea betreibt regen Handel mit dem

Ausland, unter anderem auch mit Deutschland – die Verdienste wirtschaftet Obiang allerdings fast ausnahmslos in seine eigene Tasche. Fußball wird – wie in den vergangenen Wochen beim Afrika-Cup – genutzt, um von seiner Tyrannenherrschaft und den katastrophalen Menschenrechtsverhältnissen abzulenken.

Vor den Stadioneingängen fungieren Militär und Polizei als Werkzeuge des Diktaturregimes, um mögliche Tumulte zu verhindern. Gerade die Revolutionen in Nordafrika beunruhigen die Staatsoberhäupter. Kaum einer der Besucher traut sich über etwas anderes als Fußball zu sprechen. Zu groß ist Angst vor Konsequenzen, zu gewaltig ist die Unterdrückung. Der Fußball und die positive Stimmung schenkt den Menschen Hoffnung – Hoffnung auf eine Zukunft, in der Menschenrechte nicht wie ein Fußball getreten werden. Doch die Machthaber sind nur an der Gegenwart und einer temporären maximalen Ausbeute interessiert. Das alles wird hinter der schillernden Fassade des Fußballs und des Sportevents versucht zu vertuschen.

Hunderte Millionen wurden für neue Stadien investiert, die Bevölkerung jedoch lebt in bitterer Armut. Viele der rund 2,5 Millionen Einwohner der beiden Länder haben nicht einmal Zugang zu sauberem Trinkwasser. Es zeigen sich viele Parallelen und ein nahezu identischer Umgang mit der sozialen Verantwortung gegenüber der Bevölkerung wie nach, und auch während, der Weltmeisterschaft in Südafrika (wir berichteten UdH#48). Lagen damals die wirtschaftlichen Interessen bei der FIFA, sind sie bei diesem Cup auf der Seite der Politik. Beides zum Leidwesen der Bevölkerung. Doch solche Bilder will man den vielen Gästen aus dem Ausland nicht präsentieren. Vor solchen Events, wie eben auch dem Afrika-Cup, werden die Straßen von der Staatsmacht „gesäubert“. Alles was nicht in das Idealbild passt, wird weggesperrt oder versteckt. Hauptsache es wirkt nach außen alles friedlich und „sauber“. Vor allem in den dortigen Gefängnissen herrschen katastrophale Zustände.

Nicht auszumalende Foltermethoden mit Hilfe von beispielsweise Autobatterien gehören dort zur Tagesordnung. Nicht umsonst gilt die Diktatur in Äquatorialguinea als eine der schlimmsten der Welt.

Während einer an Geschmacklosigkeit kaum zu überbietenden Eröffnungsfeier - das Maskottchen ist sinnigerweise ein Gorilla - schauen die beiden Staatsoberhäupter der Gastgeberländer zufrieden zu. Der Präsident von Gabun, Ali-Ben Bongo Ondimba, versucht sich im Stadion



als Mann des Volkes zu repräsentieren, Obiang inszeniert sich dagegen lieber als Staatsmann. Als Präsident der Afrikanischen Union ist Obiang an dem Höhepunkt seiner Macht angelangt. Reich geworden durch Öl, das vor der Küste des Landes gefunden wurde. Profitieren tut von diesem Reichtum allerdings nur die Familie des Machthabers.

Doch auch viele Spielervermittler aus Europa reisen während des Events nach Afrika, um neue Talente zu fördern und eine sportliche Zukunft zu schenken. Mit der problematischen Politik und den desaströsen Zuständen beschäftigt man sich

vorwiegend nicht. Der Markt ist eng. Politik und Geschäft werden gerne als zwei unterschiedliche paar Schuhe betrachtet. Länder, in denen Zensur und Repression zum Alltag gehören, bemühen sich auffällig oft um Sportgroßereignisse. Diese werden – wie auch hier – genutzt, um von den bestehenden Verhältnissen abzulenken, sich selbst zu präsentieren, aber auch, um sich seine eigene Macht zu sichern. Die große Projektionsfläche des Fußballs und die Begeisterung für den Sport werden somit zum Vorteil der Machthaber ausgenutzt.

Völlig zu Recht fragt man sich an dieser Stelle, wie solche Staaten überhaupt die Zusage für

solch kontinentale Sportereignisse bekommen konnten. Nicht selten wurde der FIFA bei der Vergabe Korruption vorgeworfen. Doch FIFA-Boss Sepp Blatter will davon nichts gehört haben. Vermutlich hatten die beiden am Äquator liegenden Länder einfach die richtigen Argumente...

Die schönste Nebensache der Welt fungiert als Deckmantel für Diktaturen, Menschenrechtsverletzungen und Korruption. Fußballgroßereignisse als Spielball der Politik. Und die Leidtragenden ist die in Armut lebende, unschuldige Bevölkerung. ■

UNTERWEGS IN

Schweiz: FC Luzern – FC Zürich (1:1)

04.02.2012, Zuschauer: 12000

Da es uns in Deutschland bei -10° noch nicht kalt genug war und unser 1.FCK erst sonntags spielen sollte, nutzten vier Verrückte die Zeit, um sich ein genaueres Bild vom Schweizer Fußball zu machen. Da am Samstag nur zwei Spiele stattfinden sollten, fiel die Entscheidung nicht allzu schwer und wir wählten die Begegnung FC Luzern gegen FC Zürich, welches aufgrund der geringen Entfernung der beiden Städte (50 km) voneinander sicherlich als Derby bezeichnet werden kann. Doch die Fahrt sollte schon freitags beginnen, da in Basel das Nachtleben etwas genauer unter die Lupe genommen werden sollte.

Nachdem gegen Nachmittag alle Mitreisenden an Bord und die Euros in Franken umgetauscht waren, konnte es endlich losgehen. Doch zu früh gefreut... man hatte noch nicht mal das erste Bier geöffnet, als unser Fahrer mit einem waghalsigen Bremsmanöver uns vor einem Auffahrunfall rettete. Doch da nicht jeder mit solch begnadeten Fahrkünsten ausgestattet ist, sah man schon aus dem Augenwinkel das heran rutschende Auto auf uns zukommen, und jeder wusste, das packt der niemals... wir behielten Recht und nach einem ohrenbetäubenden Knall

sahen wir die Tour nach drei Minuten schon wieder dahinschwinden. Die gute Nachricht zuerst: der Kasten Bier im Kofferraum nahm



keinen Schaden, uns ging es auch noch recht gut und das Heck des Autos hatte nur einen kleinen Riss. Da aber insgesamt noch vier weitere Autos in den Unfall verwickelt waren, durften wir eine dreiviertel Stunde warten, bis die Polizei endlich auch mal erschien. Bei Fußballspielen dauert das irgendwie nie so lang... Nachdem der Unfall aufgenommen war, konnten wir endlich die Fahrt fortsetzen. Erwähnenswert waren sicherlich noch die haufenweise vorbeifahrenden Gaffer, die sich dabei beinahe den Hals brachen, nur um ihre

Sensationsgeilheit zu befriedigen.

Der Stimmung tat dies alles keinen Abbruch und so erreichte man gegen 19 Uhr das gebuchte Hostel, welches sich als Geheimtipp hervortat. Für umgerechnet 22 Euro ein Achterzimmer, ist bei Schweizer Verhältnissen ein guter Preis. Auch die Lage sowie die kostenlosen Straßenbahnkarten wussten zu gefallen. Also rasch fertig gemacht, ein paar Weggetipps eingeholt und ab in die Basler Innenstadt. Dabei trafen wir uns noch mit einem Bekannten unseres Mitfahrers, welcher selbst in Basel wohnt und die Karten für uns besorgte. Aus uns unklaren Gründen war eine Bestellung von Deutschland aus nicht möglich. Vielen Dank an dieser Stelle noch mal.

Mittlerweile hatte es gefühlte -20° und die Suche nach einer geeigneten Feiernöglichkeit gestaltete sich äußerst frustrierend. Entweder entsprachen die Preise nicht ganz unseren Vorstellungen, denn bei 5 Euro für ein Bier schmeckt es leider nur halb so gut, oder die Lokalität traf nicht unseren Geschmack. Da aber bei der Kälte auch niemand Lust hatte, die Stadt hoch und runter zu laufen, entschlossen wir uns kurzerhand, den Abend gemütlich im Hostel ausklingen zu lassen, um am nächsten Morgen Basel ausgeschlafen ein wenig besichtigen zu können. Wie der Zufall es wollte, bemerkten wir kurz vor unserem Hostel eine riesige umgebaute Fabrikhalle, welche nun als Bar benutzt wurde. So verschlug es uns dann doch noch ein wenig in das ungewohnte Ambiente und erst gegen 3 Uhr fielen alle erschöpft ins Bett.

Am nächsten Morgen stand man entsprechend früh auf und war bereit, sich die Basler Altstadt von ihrer kulturellen Seite noch etwas genauer anzuschauen. Doch das Pech wick uns einfach nicht von der Seite, denn unser Auto war unbewusst auf der Polizeiausfahrt geparkt (was aufgrund des Schnees auf der Straße nicht ersichtlich war), so dass ein saftiger Strafzettel von 40 Franken an der Frontscheibe hing. Nachdem uns die herbeieilende Polizistin den Grund dafür erläuterte, verabschiedeten wir uns von unserem

Plan, mit der Straßenbahn in die Stadt zu fahren, da wir unser Auto umparken mussten. So fuhren wir an den St. Jakob-Park, in welchem der FC Basel seine Heimspiele austrägt, und schauten uns das Stadionumfeld etwas genauer an. Dieses weiß überaus zu überzeugen, gerade die sich an fast jeder Wand befindlichen Graffitis der Muttenserkerve, welche in Deutschland sicherlich seinesgleichen suchen. Auch die wenigen Blicke, die wir vom Innenraum erhaschen konnten, zeigten ein wirklich schönes Stadion mit steilem Unter- und Oberrang. Im unterhalb des Stadions befindlichen Einkaufszentrum aß man eine relativ günstige Pizza zu Mittag und machte sich gestärkt ins eine Stunde entfernte Luzern. Dieses erreichten wir gegen 14 Uhr und hatten somit noch vier Stunden Zeit zu Verfügung. Das Auto wurde direkt vorm Stadion geparkt und schon ging es per Bus ab in die Innenstadt. Diese liegt direkt am Fluss und bei sonnigen warmen Tagen kann man dort sicherlich ein paar Stunden verweilen. Doch auch heute war es wieder so eklig kalt, dass wir uns schnellstmöglich in eine Kneipe verzogen.

Als die Zeiger auf 16 Uhr standen, brachen wir wieder Richtung Stadion auf. Auf dem Weg dorthin sahen wir viele Züricher Fans, die zum Teil mit St. Pauli Klamotten herumliefen. Dass dieser Trend des „Kultclubs“ nun auch in der Schweiz schon angekommen ist, verwunderte mich, denn über eine Freundschaft zu St. Pauli ist mir nichts bekannt. Naja, jeder wie er denkt! Angekommen am Stadion, waren wir erstmal erschrocken, welch hässlicher Bau uns erwartete. Auch hier tobten sich anscheinend Architekten aus, mit dem Ziel, die sterilste Arena zu bauen. Kennen wir leider nur zu gut aus Deutschland, wobei die so genannte „Swissporarena“ von außen auch starke Ähnlichkeiten mit der „Allianz Arena“ hat, nur dass die Hülle komplett in Gelb gehalten ist. Die Arena hat insgesamt eine Kapazität von 17500 Zuschauern und wurde erst 2011 neu gebaut. Es befindet sich auf dem Grundstück des ehemaligen Stadions Allmend, wovon die alte Hintertortribüne als Andenken stehen gelassen wurde.

Während wir noch ein wenig um das Stadion schlenderten, kam zeitgleich der 200 Mann/Frau starke Heimmob mit ihrem kompletten Material an. Dies wäre an für sich nichts Besonderes



gewesen, hätten sich zum gleichen Zeitpunkt nicht gerade die mit Autos angereisten Züricher auf dem Parkplatz gesammelt. Da sich der Parkplatz nur 100 Meter von der Heimkurve befindet und überhaupt keine Polizisten oder Ordner vor Ort waren, stellten wir uns auf die ersten Angriffsversuche ein und zogen uns vorsichtshalber etwas zurück. Doch was dann kam, verwunderte uns ziemlich. Beide Szenen schenken sich überhaupt keine Aufmerksamkeit und gingen ohne jegliche Anstalten zu machen ins Stadion. Dass in Schweiz bekanntlich die Gästefans ohne Polizeikessel zum Stadion laufen dürfen, war uns auch bekannt, dass dies aber alles so gechillt abläuft, verwunderte uns dann doch. Ich möchte mir gar nicht vorstellen, was bei uns los gewesen wäre, doch wenn die Möglichkeit besteht, bei Fußballspielen solche Freiheiten genießen zu können, kann ich das Gesehene durchaus nachvollziehen.

Nun begaben wir uns aber auch endlich ins Stadion und nahmen denselben Einlass wie die Luzerner. Diese waren noch mit den Kontrollen ihres Materials beschäftigt, interessierten sich aber überhaupt nicht für uns vier, obwohl wir als Hopper doch deutlich zu erkennen waren. Sehr schön. Überhaupt waren recht viele Hopper im Stadion, die durch das ständige Fotografieren

jeglicher Aktionen der beiden Kurven doch sehr schnell als solche zu erkennen waren. Da bis zum Spielbeginn noch 1½ Stunden Zeit war, schauten wir uns erstmal das Stadioninnere etwas genauer an. Der erste Eindruck von außen bestätigte sich dabei glücklicherweise nicht. Ein kleines aber doch recht feines Stadion, mit einer Stehplatztribüne für den Heimbereich. Besonders gefiel mir dabei das unter dem Dach befindliche Graffiti, wobei sich der Vereinsname fast über die komplette Heimkurve erstreckte.



Was das schicke Gesamtbild abrundete war die verschneite Bergsilhouette, hinter der gerade die Sonne unterging. Sieht man auch nicht alle Tage beim Fußball. Unsere Plätze befanden sich erfreulicherweise auf der Gegentribüne, mit bester Sicht auf die Heimkurve sowie auf die zweite Hintertortribüne. Auf dieser befestigten die gerade eingetroffenen Züricher ihre Fahnen, wobei auch die bekannten Boys- und Paradox-Banner gehisst wurden. Dafür blieb der martialisch eingezäunte Gästeblock komplett leer. Für die Gründe möchte ich folgende Stellungnahme zitieren, welche auf www.suedkurve.ch veröffentlicht wurde:

„Das Auswärtsspiel in Luzern ist für uns seit dem Stadionneubau mit verschiedenen sinnlosen Schikanen verbunden. Hinzu kommen Regelungen, bereits getroffene und solche in spe, die uns Fans des FC Zürich dazu bewogen haben, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Zu diesem Zweck werden wir uns im Sektor neben der Gästekurve einfinden. Tickets dazu wurden

online erworben, so wie jeder freie Bürger das Recht dazu hat, dies zu tun.

Mit dieser Maßnahme wollen wir auf die folgenden vier Missstände aufmerksam machen, und zu einem Umdenken bewegen:

- Seit Herbst 2011 gilt in Luzern unter anderem ein Fahnenverbot für die Heimkurve, so wie die Gästekurve. Fahnen und Doppelhalter aber sind, genau wie Pyro, integraler Bestandteil unserer Fankultur. Ein Verzicht kommt daher nicht in Frage. Gleichzeitig stehen wir solidarisch zu den Luzerner Fans, die gegen diese repressiven Maßnahmen mit verschiedenen Aktionen ankämpfen.
- Trotz des Neubaus ist das Eintrittsprozedere in den Gästesektor sehr ungeschickt gelöst. Obwohl in den vergangenen Jahren die Erkenntnis gewachsen sein sollte, dass Fans, die meist mit dem Extrazug ankommen, auch gemeinsam an die Stadioneingänge gelangen, wurden zu wenige Eingänge geschaffen. Der Umstand, sich wie eine Herde Vieh durch die schmalen Eingänge zwängen zu müssen, um danach, trotz von uns organisierter frühzeitiger Ankunft, die ersten Minuten des Spiels zu verpassen, ist nicht akzeptabel.
- Die Sicht aus dem Gästesektor auf das Spielfeld ist eine Zumutung. Ein großer Teil der Gästefans hat Sicht auf knapp einen Drittel des Spielfeldes, während ein Grossteil des Rasens durch die viel zu breiten Metallgitter verdeckt wird. Für den Preis des Gästetickets darf man zumindest freie Sicht auf das ganze Feld verlangen.
- Mit der zur erwartenden Verschärfung des Hooligan-Konkordats wird innerhalb der Bewilligungspflicht auch die Umsetzung von Kombi-Tickets als Obligatorium gefordert. Das heißt, dass der jeweilige Kanton die Zufahrtswege, Ankunftszeiten und die Anzahl der Auswärtsfans bestimmt. Dieses Diktat beschneidet unsere persönliche Freiheit. Wir bestimmen immer noch

selber, wie wir an ein Spiel anreisen wollen.“

Die Aktion war ein voller Erfolg, und knapp 900 Gästefans verfolgten friedlich neben dem Gästeblock das Spiel.

Kommen wir zum Gastgeberverein. Wie sich in Recherchen nach dem Spiel herausstellte, hatten wir Glück, dass wir überhaupt einen aktiven Support der Luzerner zu sehen bekamen. Aufgrund einer schicken Pyroshow beim Auswärtsspiel in Thun, die der allgemeinen Medien- und Öffentlichkeitshetze zum Opfer fiel, hatte der Verein jegliche Fahnen und Doppelhalter für die beiden vorhergegangenen Spiele verboten sowie beschlossen, alle Strafen, die dem Verein für Pyrotechnik aufgelegt werden, auf die Fanarbeit umzuwälzen (Grandiose neue Idee, wäre doch sicherlich auch für den DFB interessant). Dies hatte zur Folge, dass die Heimszene die letzten beiden Spiele protestierte, um den Verantwortlichen aufzuzeigen, wie trostlos ein Fußballspiel ohne die gewohnte Fußballambiance sein kann. Aufgrund von Gesprächen der United Supporters Luzern wurde zum Rückrundenauftakt dieses Verbot wieder aufgehoben.

Zur Erklärung: Die United Supporters Luzern sind die Dachorganisation aller aktiven Fans Luzerns, die sich aus mehreren Gruppen zusammensetzt. So hingen vor der Heimkurve auch etliche Gruppenfahnen, wobei ich aus der Entfernung nur wenige einer bestimmten Gruppe zuordnen konnte. Zu nennen wären hier sicherlich die Blue White Eagles und die Blue White Generation. Wer hier aber den Führungsanspruch in der Kurve hat, bzw. wie die Szene aufgestellt ist, vermag ich nicht zu beurteilen.

Nun aber weit genug ausgeholt. Nachdem wir uns noch mit dem einen oder anderen Kaffee in der Flughafenterminal-ähnlichen Vorhalle aufwärmten, begann unser eigentlicher Reisegrund endlich. Während Luzern sich mit einem an die eigene Kurve gerichteten

Spruchband für den erfolgreichen Protest bedankte, wurden im provisorischen Gästebereich zwei Spruchbänder hochgehalten, die mit einigen Luftballons und weißen Folienfahnen abgerundet wurden. Was auf dem Spruchband stand, konnte ich mangels Schwiizerdütsch-Kenntnissen und Kurzsichtigkeit nicht entziffern. Beide Kurven begannen lautstark, wobei meines Erachtens Luzern immer etwas stimmungsgewaltiger rüber kam. Auch deren Liederauswahl sprach mich mehr an. Viele melodische Lieder, wobei auch auf einige Schlachtrufe nicht verzichtet wurde. Jedoch war nichts Neues dabei, was nicht auch in anderen Stadien schon gesungen wird.

Der supportwillige Haufen belief sich auf ca. 300-400 Leute, welcher von zwei Vorsängern koordiniert wurde. Bei bestimmten Spielszenen oder Liedern stimmten auch die restlichen 2000 Zuschauer der Kurve mit ein und es wurde doch recht ordentlich laut. Die weiteren Tribünen beteiligten sich bis auf einen Wechselgesang überhaupt nicht an den Gesängen. Insgesamt war das Stadion nur spärlich gefüllt, was sicherlich auch den unmenschlichen Temperaturen von -20 ° begründet lag, die uns schier umbrachten. Der Züricher Auftritt kann ebenso als gut betrachtet werden, wobei auch hier nur 250-300 Leute stetig am singen war. Die Liederauswahl gefiel mir dabei aber nicht ganz so gut, da doch sehr viel Einheitsbrei dabei war, der mich nicht wirklich vom Hocker riss. Ausnahme war hierbei sicherlich ein Lied, bei dem die bekannte Tetrismusik als Melodie verwendet wurde.

Das Spiel auf dem Platz war aufgrund der schlechten Bodenverhältnisse von vielen Fehlpassen bestimmt, was für die Spannung recht förderlich war. Auf Züricher Seite lief übrigens mit Mathieu Bédaride ein bekanntes Lautrer Gesicht auf. Kurz vor der Pause gelang dann dem FC Luzern der doch verdiente Führungstreffer. Da bei beiden Seiten die Stimmung etwas abgeflacht war, begannen die Luzerner nun wieder Fahrt auf zu nehmen und feierten mit lauten Gesängen die Führung bis zur Pause.

Nach der Pause präsentierten die Züricher erneut einige Spruchbänder, wobei mir nur folgendes in Erinnerung blieb: „ Mit eme Kombiticket ohni Fahne dures Viehgatter - Inen Chäfig womer nüt gseht - ohni ois!“, welches auf die oben stehende Stellungnahme bezogen war. Das Spiel war weiterhin recht flott. In der 50. Minute gelang nun Zürich der Ausgleich, der so auch bis Ende Bestand haben sollte. Zürich nun auch gut am Rad drehen und teilweise beteiligten sich fast alle Gästefans am Support. Doch beide Kurven gaben sich nicht viel. Gerade der Fahneneinsatz wusste bei beiden sehr zu gefallen. Zu jeder Zeit waren einige Fahnen oben, auch bei Torchancen, was für mich eine lebendige Kurve ausmacht. Nur dass sogar nach dem Gegentor ohne Reaktion weiter geschwenkt wurde, war dann doch etwas zu viel des Guten. Was mir jedoch bei beiden am besten gefiel, war, dass trotz Torchancen oder strittiger Spielentscheidungen die Lieder in konstanter Lautstärke weiter gesungen wurden und es keine Unterbrechungen, wie es bei uns oft vorkommt, gibt. Unnötiges Pöbeln oder Schmähgesänge konnte ich an diesem Tag fast gar nicht feststellen und es wurde die volle Aufmerksamkeit in die Unterstützung der eigenen Mannschaft gelegt. Gefiel mir sehr gut und zeigte auch die Reife der beiden Kurven.

Bevor den ersten Erfrierungen die Zehen zu Opfer fielen, entschieden wir uns das Stadion fünf Minuten vor Ende zu verlassen und den Heimweg gen Kaiserslautern anzutreten. Gegen 24 Uhr erreichten wir zwar etwas erschöpft, dafür aber mit einigen neuen interessanten Eindrücken die heimischen Gefilde. Dieser Besuch war sicherlich nicht der letzter in der Schweiz, aber erst bei sonnigen Temperaturen wieder! ■



„Unter die Haut plus“

Ab sofort könnt ihr die erste Ausgabe unseres, nun halbjährlich erscheinenden Fanzines "Unter die Haut plus" erwerben. Zu kaufen gibt es das Teil für gerade mal 4 Euro an unserem Infostand vor der Westkurve oder auch auf Bestellung unter der E-Mail Adresse udhplus@frenetic-youth.de. Greift zu! ■



Neue Buttons

Ab heute gibt es an unserem Infostand wieder neue Buttons zu erwerben! Des Weiteren haben wir weiterhin die üblichen Aufkleber am Start,

welche ihr ab 1€ erwerben könnt. Schaut vorbei, greift zu und verschönert Deutschlands Straßen! ■

Förderkreis 7.1 für die Saison 2011/2012

Ihr könnt euch auch heute wieder jederzeit für den „Förderkreis 7.1“ anmelden! Die Entwicklung dieses Projekts ist durchweg positiv. Vor allem in den Arbeitskreisen macht es Spaß zu sehen, wie viele junge Leute sich je nach Begabung oder Interessen, engagieren. Wir sind begeistert, dass dieses Projekt so gut fruchtet und sich stetig weiterentwickelt. Also zögert nicht lange und meldet euch an! Kommt direkt an unseren Infostand vor der Westkurve oder sprecht uns einfach im Block an. Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.

Für die, die noch nicht so genau wissen, um was es sich dabei handelt, hier kurz ein paar Sätze zur Erläuterung. Der Förderkreis 7.1 wurde zur Rückrunde der Saison 2009/2010 eingeführt verfügt über zweierlei Funktionen. Zum einen soll er jungen, interessierten FCK-Fans die Möglichkeit geben, sich nach ihren Interessen und Fähigkeiten mit in die vielen Arbeitsbereiche unserer Gruppe einzubringen. So wurden schon kurz nach Anlauf des Projekts verschiedene Arbeitskreise gebildet, in denen jeder

Interessierte mitarbeiten und somit seinen ganz persönlichen Teil zu einer lebendigen Fankultur in einer farbenfrohen Westkurve beitragen kann. Zudem werdet ihr regelmäßig über einen Newsletter mit Informationen über unsere Gruppe und anstehende Veranstaltungen, wie Auswärtsfahrten, Maltage etc. versorgt. Zum anderen möchten wir auch allen anderen FCK-Fans die Möglichkeit geben, unsere Aktionen (Choreographien etc.) finanziell zu unterstützen, wenn sie das eben möchten. Die Saisongebühr beläuft sich auf 20,- Euro (bzw. 10,- Euro für die Rückrunde) und fließt ausschließlich in Aktionen in und um das Stadion und die Fanszene. Euren Mitgliedsantrag könnt ihr heute ausfüllen. Beim nächsten Spiel erhaltet ihr dann gegen die erwähnte Saisongebühr euren Ausweis.

Bei offenen Fragen wendet euch bitte an unsere Mitglieder!

Steigt mit ein, wir haben Großes vor! ■

SAISONKARTE

2011/2012

**10 EURO FÜR DIE RÜCKRUHRE
JETZT AKZUMELDENE!**